



HiN

International Review for Humboldtian Studies
Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien
Revista Internacional de Estudios Humboldtianos

HiN V, 9 (2004)

► pdf

Druckversion

HUMBOLDT *im* NETZ

ISSN 1617-5239

Kurt-R. Biermann (hg. von I. Schwarz)

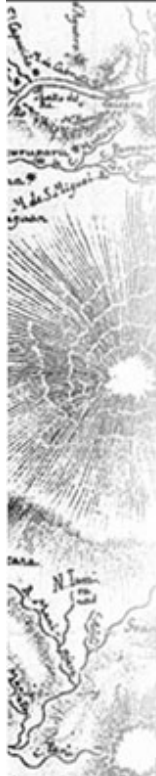
Ein „politisch schiefer Kopf“ und der „letzte Mumienkasten“
Humboldt und Metternich

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
Vorbemerkung	3
Ein „politisch schiefer Kopf“ und der „letzte Mumienkasten“ Humboldt und Metternich	3
Literatur	4
Endnoten	4

* * *

Impressum



Herausgeber:

Prof. Dr. Ottmar Ette
Universität Potsdam
Institut für Romanistik
Am Neuen Palais 10
14415 Potsdam

Prof. Dr. Eberhard Knobloch
Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle der Berlin-
Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Jägerstraße 22/23
10117 Berlin

Editorial Board:

Dr. Ulrike Leitner
Dr. Ingo Schwarz



Technische Redaktion:

Tobias Kraft
postmaster@hin-online.de

Advisory Board:

Prof. Dr. Walther L. Bernecker, Dr. Frank Holl, Dr. Ilse Jahn, Prof. Dr. Gerhard Kortum, Prof. Dr. Heinz Krumpel,
Dr. Aaron Sachs, Dr. Miguel Angel Puig-Samper, Prof. Dr. Nicolaas A. Rupke, Prof. Dr. Michael Zeuske

© copyright by the authors

HiN erscheint halbjährlich im Rahmen des Internet-Projekts

Alexander von Humboldt im Netz
Alexander von Humboldt in the Net
Alexander von Humboldt en la Red

der Universität Potsdam und der Alexander-von-Humboldt Forschungsstelle

Ein „politisch schiefer Kopf“ und der „letzte Mumienkasten“

Humboldt und Metternich

Kurt-R. Biermann

Abstract

In this short essay, the Alexander von Humboldt scholar Kurt-R. Biermann (1919-2002) shed some light on the relationship between the famous conservative Austrian statesman Prince Metternich and the liberal Prussian scientist Alexander von Humboldt. It is one of the old legends that Humboldt and Metternich had studied together in Göttingen. They first met 1807 in Paris and corresponded in the most polite manner basically on one common field of interest, namely the promotion of the sciences.

Vorbemerkung

Kurt-Reinhard Biermann (1919-2002) hat sich um die Alexander-von-Humboldt-Forschung bleibende Verdienste erworben. Als einer der besten Kenner der Korrespondenz des preußischen Gelehrten formulierte Biermann im wesentlichen die Grundsätze, nach denen der Humboldtsche Briefnachlaß seit mehr als dreißig Jahren an der Berliner Akademie der Wissenschaften in Auswahleditionen herausgegeben wird. Ein besonderes Anliegen Biermanns bestand auch darin, Irrtümer und Legenden, die von einer Humboldt-Biographie zur nächsten weitergegeben wurden und bis heute werden, durch genaue Nachforschungen richtigzustellen. Der folgende kurze Aufsatz befaßt sich mit einem von Biermann sehr gern bearbeiteten Thema: den Beziehungen zwischen dem österreichischen Staatskanzler Fürst Metternich und Alexander von Humboldt. Bei dieser Gelegenheit konnte Biermann dann auch eine der anscheinend unsterblichen Legenden, wonach Humboldt und Metternich gemeinsam in Göttingen studiert hätten, berichtigen.

Berlin, zum 5. Dezember 2004, dem 85. Geburtstag Kurt-R. Biermanns
Ingo Schwarz

* * *

Ein „politisch schiefer Kopf“ und der „letzte Mumienkasten“

Humboldt und Metternich

Kurt-R. Biermann

Der als Exponent des Konservatismus geltende österreichische Staatskanzler Clemens Graf (später Fürst) Metternich (1773 - 1859) hätte es sich nicht träumen lassen, daß er eines Tages mit dem Mathematiker Matthias Metternich (1758 - 1825), einem 1792/93 führenden Mainzer Jakobiner verwechselt werden würde² und daß man ihn für einen Göttinger Kommilitonen und Nachbarn des liberalen Alexander von Humboldt halten werde,³ indem man ihn mit Maximilian Graf Wolff-Metternich verwechselte.

In Wahrheit hat der Staatsmann nie in Göttingen studiert, hat also auch nie „in demselben Haus und bei denselben Wirtsleuten“ wie Humboldt gewohnt. Vielmehr haben sich Metternich und Humboldt erst 1807 in Paris kennengelernt. Ersterer war dort österreichischer Botschafter, und letzterer, 1804 von seiner Amerikareise zurückgekehrt, sollte in Paris daran mitwirken, die Herabsetzung der den Preußen auferlegten Kontributionen zu erreichen. Später sind sich Humboldt und Metternich wiederholt begegnet, so 1811 in Wien, 1836 in Teplitz und 1845 auf Metternichs Schloß Johannisberg bei Rüdesheim.

Für den österreichischen Staatskanzler war der freisinnige Preuße „ein politisch schiefer Kopf“, während Humboldt in Metternich den „letzten Mumienkasten von festem Sykomorholze“ erblickte. Und dennoch korrespondierten beide 35 Jahre lang in den lebenswürdigsten Formen miteinander. Die Grundlage für diesen Briefwechsel bildete das beiden gemeinsame Interesse an der Förderung der Wissenschaften und ihrer Repräsentanten.

Während des Kongresses von Verona im Herbst 1822 bemerkte Humboldt, daß Metternich Wert darauf legte, als Freund von Wissenschaft und Kunst ästiniert zu werden und daß er sich durch die Annäherung des berühmten Forschungsreisenden geschmeichelt fühlte. Kurz nach seiner Rückkehr aus Italien eröffnete Humboldt den Austausch von Empfehlungsbriefen, von Hinweisen auf Fortschritte in der Forschung, von Informationen über Publikationen und anderes mehr. Seine Fingerzeige fanden wohlwollende Aufnahme, und der Staatskanzler revanchierte sich mit entsprechenden Gegengaben. Aktuelles Zeitgeschehen wurde aus der Korrespondenz zwar nicht völlig ausgeschlossen, aber so abgehandelt, daß der Briefpartner keinen

Anstoß nehmen konnte. Metternich verstand es, Unerwünschtes zu überhören, und Humboldt war ein Meister in der Kunst, jedem etwas ihm Angenehmes zu sagen. Dergestalt wurde ihr Briefwechsel ein Lehrstück geistigen Austausches unter Vermeidung jeglicher Kontroverse. So nimmt es nicht Wunder, daß Metternich schließlich die förmliche Anrede „Mon cher Baron“ durch das gefühlvollere „Mein alter Freund“ ersetzte. In den letzten beiden Jahrzehnten ihres Lebens ergab sich ein neuer Schwerpunkt in ihrem Schriftverkehr, nachdem Friedrich Wilhelm IV. von Preußen 1842 die Friedensklasse des Ordens Pour le mérite gestiftet hatte, Humboldt Kanzler des Ordens und Metternich einer seiner Ritter geworden war. Metternich präsentierte sich als ein dem Ordenskanzler höchst angenehmer Ritter, indem er bei Zuwahlen den Vorschlägen Humboldts folgte oder sein Votum einfach in dessen Ermessen stellte. Freundschaft trat an die Stelle von Wohlwollen, Vertrauen ersetzte Skepsis.

* * *

Literatur

BIERMANN, KURT-R.: Fürst Metternich – ein ehemaliger Jakobiner und Kommilitone Humboldts?
In: Die Presse (Wien) 3./4.10.1992, Beilage, S. XII.

BIERMANN, KURT-R.: Fürst Metternich und Alexander von Humboldt. In: Mitteilungen der Alexander von Humboldt-Stiftung (Bad Godesberg). (1993) H. 61, S. 80-82.

* * *

Endnoten

- ¹ Der Aufsatz erschien erstmalig in: *Alexander von Humboldt. Netzwerke des Wissens* [Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt, Berlin, 6.6.-15.8.1999 und in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 15.9.1999-9.1.2000], S. 135.
- ² Vgl. Hartau, Friedrich: *Clemens Fürst von Metternich*. Reinbek b. Hamburg 1977, S. 19.
- ³ Vgl. Bruhns, Karl, (Hg.): *Alexander von Humboldt*. Leipzig 1872, Bd. 1, S. 81, Bd. 2, S. 333.